

PARTICIPATORY ASSESSMENT ALS INSTRUMENT ZUR FÖRDERUNG VON PARTIZIPATION VON SCHUTZSUCHENDEN UND FLÜCHTLINGEN

VORBEMERKUNG

Nach Ankunft von fast einer Million Schutzsuchenden stellt deren erfolgreiche Integration in den nächsten Jahren die zentrale gesellschaftliche Herausforderung in Deutschland dar. Eine frühzeitige, aktive Einbindung der Schutzsuchenden und Flüchtlinge ist dabei nach Auffassung von UNHCR eine wichtige Grundlage für das Gelingen des Integrationsprozesses. Durch ihre Einbindung werden Inhaberschaft und Mitverantwortung vermittelt. Die in der Flüchtlingsgemeinschaft vorhandenen Ressourcen, einschließlich der Fähigkeiten und Kapazitäten, werden effizienter genutzt, und Unterstützungsangebote können bedarfsgerechter ausgestaltet werden.

UNHCR hat hierzu das Instrument des „Participatory Assessment“ entwickelt. Participatory Assessments ermöglichen UNHCR, die individuellen Bedürfnisse und Schutzrisiken von Schutzsuchenden und Flüchtlingen in allen Phasen ihrer Flüchtlingsbiografie aus erster Hand zu erfahren und gleichzeitig festzustellen, über welche Fähigkeiten und Kapazitäten die betroffenen Personen verfügen und wie diese am besten in Strategien mit Blick auf gemeinsam ermittelte Bedarfe einbezogen werden können. Das Instrument wird weltweit regelmäßig in UNHCR-Operationen eingesetzt, in denen UNHCR (mangels entsprechender staatlicher Schutzsysteme) dafür verantwortlich ist, Flüchtlinge zu versorgen und ihnen Zugang zu den in der Genfer Flüchtlingskonvention vorgesehenen Rechten zu gewährleisten. Es hat dazu beigetragen, die wechselseitige Kommunikation zwischen UNHCR und den Personen unter dem Mandat der Organisation sicherzustellen.

Auf der Grundlage der positiven Erfahrungen bemüht sich UNHCR, das Instrument des Participatory Assessment auch staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren in anderen Kontexten nahezubringen, um dadurch einen Beitrag zu einem effizienten und erfolgreichen Integrationsprozess zu leisten. UNHCR ist der Überzeugung, dass neben den Betroffenen selbst unterschiedliche in der Flüchtlingsarbeit tätige Akteure in Deutschland, die für die Unterbringung und Integration zuständig sind, von der Methode profitieren könnten, da ihre Planungsprozesse auf genaueren Informationen beruhen würden.

Ein frühzeitiger, systematischer Dialog aller Beteiligten auf Augenhöhe und die Berücksichtigung der von den Schutzsuchenden und Flüchtlingen selbst eingebrachten Lösungsvorschläge und Unterstützungsbeiträge dient nicht nur der Förderung der gegenseitigen Akzeptanz und Wertschätzung. Er kann vielmehr auch bewirken, dass sich die betroffenen Schutzsuchenden und Flüchtlinge mit gemeinsam erarbeiteten Integrationsleistungen stärker identifizieren und dadurch deren Erfolg steigt. Gleichzeitig würde die ganze Gesellschaft von dem Rückgriff auf die unter Schutzsuchenden und Flüchtlingen vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten profitieren, da gemeinsam erarbeitete und umgesetzte Integrationsmaßnahmen letztlich auch wirtschaftlich günstiger wären. Möglichkeiten zur Kostenersparnis ergeben sich zum Beispiel aufgrund der bedarfsgerechteren und damit effizienteren

Ausgestaltung der angebotenen Leistungen, aber auch aus der Unterstützung, die Schutzsuchende und Flüchtlinge in vielen Bereichen anzubieten haben. Zudem kann durch einen Austausch auf beiden Seiten das Verständnis für Restriktionen und Grenzen des Machbaren gestärkt werden. Schließlich ebnet die frühzeitige Einbeziehung von Schutzsuchenden und Flüchtlingen bei der Bewältigung der aus dem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft erwachsenden Herausforderungen den Weg für die spätere verantwortungsvolle Wahrnehmung politischer und gesellschaftlicher Rechte und Funktionen in einer lebendigen Gesellschaft.

Ein weiteres Ziel der Durchführung von Participatory Assessments in Deutschland besteht darin, bestehende rechtliche, administrative und praktische Hindernisse einer umfassenden Partizipation von Schutzsuchenden und Flüchtlingen in der Aufnahmegesellschaft festzustellen und durch nachfolgende Gespräche und Folgeaktivitäten zu reduzieren. Darüber hinaus ist vorgesehen, Maßnahmen zu identifizieren, welche bereits bestehende Partizipationsmöglichkeiten weiter fördern und damit die Selbstständigkeit von Flüchtlingen stärken können.

Mit der Zielsetzung, Participatory Assessment in ausgewählten Aufnahmeeinrichtungen in Deutschland durchzuführen und das Instrument unter Berücksichtigung der hierbei gesammelten konzeptionellen und inhaltlichen Erfahrungen auf weitere Flüchtlingsunterkünfte und Lebenssituationen von Flüchtlingen zu übertragen, möchte UNHCR das Instrument des Participatory Assessment nachfolgend im Detail erklären und einen Vorschlag für eine Umsetzung in Deutschland unterbreiten.

INHALT UND ZIELSETZUNG EINES PARTICIPATORY ASSESSMENT

Das Instrument des Participatory Assessment beschreibt eine Methode, mit der anhand von in einem standardisierten Rahmen durchgeführten Gesprächen mit betroffenen Personen und Gemeinschaften frühzeitig ein systematischer Austausch aller Beteiligter eingeleitet werden kann, um in allen Phasen ihres Aufenthalts ihre Teilhabe in der Aufnahmegesellschaft zu verbessern und gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz zu fördern. Die im Rahmen dieses Austausches gewonnenen Informationen fließen dann systematisch in bedarfsorientierte Planungsprozesse ein und bieten dabei eine Form des Mitsprache- und -gestaltungsrechts bei alltagsspezifischen, integrations- und schutzrelevanten Fragestellungen.¹

Das Participatory Assessment stellt somit eine systematisierte Situationsanalyse dar, die folgende Schritte beinhaltet:

- Das vorbereitende Sammeln von bereits vorhandenen Informationen zu der zu betrachtenden Personengruppe;
- Das eigentliche Assessment mittels teilnehmender Beobachtung, Fokusgruppendifkussionen oder individuellen Gesprächen mit Schutzsuchenden und Flüchtlingen;

¹ Siehe UNHCR, UNHCR Tool for Participatory Assessment in Operations, Mai 2006, 1. Auflage, verfügbar unter: <http://www.refworld.org/docid/462df4232.html>.

- Die Analyse der Informationen, die Einbeziehung der angeregten Themen in Planungsprozesse und die Rückmeldung an die Gesprächsteilnehmer.

Das Participatory Assessment ist dabei ein notwendiger Teil eines partizipativen Gesamtprozesses, der die umfassende Beteiligung und möglichst weitgehende Selbstbestimmung von Schutzsuchenden und international Schutzberechtigten in der Gestaltung aller Aspekte ihres neuen Lebens in der Aufnahmegesellschaft bezweckt und ermöglicht.

Participatory Assessments wirken unterstützend, um Gemeinschaften dazu zu mobilisieren, einerseits ihre individuellen und kollektiven Schutzmechanismen nutzbar zu machen und sich andererseits selbst als Individuen mit Stärken, Fähigkeiten und Kapazitäten wahrzunehmen, von deren Bereitstellung wiederum andere Personen in der Flüchtlingsgemeinschaft und Aufnahmegesellschaft profitieren können. Dadurch wird das Verständnis in der Aufnahmegesellschaft verbessert und zugleich das Selbstverständnis der betroffenen Personen als selbstbestimmte „Subjekte“ gestärkt.

Regelmäßig durchgeführt, können Participatory Assessments auch ein wichtiges Bewertungsinstrument für Schutz- und Integrationsmaßnahmen sein. Insbesondere können durch Participatory Assessments die Wirkmechanismen existierender Unterstützungsangebote überprüft und eventuell bestehende Schwachstellen identifiziert werden. Anschließend können gemeinsam eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet und umgesetzt werden.

DIFFERENZIERUNG UNTERSCHIEDLICHER PROFILE BEI DER DURCHFÜHRUNG VON PARTICIPATORY ASSESSMENTS

Bei der Planung und Durchführung von Participatory Assessments ist zu berücksichtigen, dass die Zielgruppe der Schutzsuchenden und Flüchtlinge keineswegs homogen ist. Vielmehr unterscheiden sich sowohl die Schutz- und Unterstützungsbedarfe als auch die jeweiligen Fähigkeiten und Kapazitäten der Schutzsuchenden und Flüchtlinge in Abhängigkeit von ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihrem Alter, Geschlecht und anderer Merkmale wie beispielsweise dem soziokulturellen, religiösen oder Bildungshintergrund. Dieser Tatsache muss bei der Ausgestaltung eines Participatory Assessment Rechnung getragen werden.

Ein Participatory Assessment beinhaltet deshalb die Entwicklung und Etablierung eines systematisierten Dialogs mit der vielfältigen Flüchtlingsgemeinschaft. Mittels Durchführung separater Diskussionen mit Gruppen von Frauen, Mädchen, Jungen und Männern unterschiedlichen Alters werden Informationen bezüglich der jeweils spezifischen Erfahrungen, Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen gesammelt, um gleichzeitig auch ihre besonderen Fähigkeiten und Kapazitäten zu verstehen. Schließlich wird in den Gesprächen gemeinsam nach Lösungsvorschlägen gesucht, die die geäußerten Wünsche und Bedarfe aufnehmen und die Betroffenen selbst zu mitwirkenden Akteuren ihrer Lebensgestaltung machen.

Neben den Schutzsuchenden und Flüchtlingen selbst sollen auch Entscheidungsträger staatlicher und nichtstaatlicher Akteure des Integrationsprozesses in den Gesprächsprozess einbezogen werden. Dies soll gewährleisten, dass die im Rahmen der Participatory Assessments gewonnenen Informationen tatsächlich in die Ausgestaltung integrationsfördernder Leistungen einfließen.

METHODE

Vorbereitung: Mit Blick auf die Ausgestaltung und Durchführung eines partizipativen Assessments in einer Erstaufnahmeeinrichtung sind von UNHCR bereits erste Recherchen, Analysen und Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren geführt worden. Zur weiteren Vorbereitung dienen Austauschtreffen und individuelle Gespräche mit Vertretern von Betreibern von Unterkünften und von Wohltätigkeits- und Nichtregierungsorganisationen. Diese Gespräche ermöglichen, Informationen zur Situation von Bewohnern und zur Zusammensetzung der Flüchtlingsgemeinschaft in den jeweiligen Unterkünften zu sammeln, gegenwärtige Formen der partizipativen Einbindung von Bewohnern kennenzulernen und Möglichkeiten einer verstärkten Partizipation dieser Personen im Alltag in Flüchtlingsunterkünften und in Integrationsbemühungen zu besprechen.

Fokusgruppengespräche: Unabhängig von der konkreten Einrichtung sollen Assessments in der Regel an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt werden. Dabei werden Fokusgruppengespräche als hauptsächliches Instrument der qualitativen Forschungsmethodik genutzt. Ansätze anderer empirischer Methoden, wie etwa teilnehmende Beobachtung oder vereinzelt individuelle Gespräche, können allerdings situationsabhängig und spontan auch ergänzend angewandt werden.

Für die Fokusgruppengespräche werden Gruppen aufgrund von gemeinsamen Eigenschaften gebildet, einerseits nach Sprachgruppen, andererseits getrennt nach Geschlecht, Altersgruppen sowie anderer möglicherweise relevanter Profile. Getrennte Gespräche in nach Alter und Geschlecht getrennten Fokusgruppen sollen dazu führen, dass eine möglichst vertrauensvolle Umgebung entsteht, in der sich alle Teilnehmer ermuntert fühlen, frei zu sprechen und ihre Sorgen, Bedürfnisse, Anliegen und Vorstellungen möglichst offen in der Gruppe und gegenüber den Gesprächsführern und Dolmetschern einzubringen. Abhängig von der Zusammensetzung der Bewohnerschaft der Erstaufnahmeeinrichtung nach Herkunftsländern sind die alters- und geschlechterspezifischen Gruppen weiter aufzuteilen nach den zwei bis drei meistgesprochenen Sprachgruppen (z.B. Arabisch, Dari/Farsi/Pashto, Tigrinya, Englisch).

Eine Fokusgruppe besteht in der Regel aus sechs bis zwölf Personen, die Größe kann aber aufgrund der nur begrenzt vorhersehbaren Dynamik bei der Umsetzung in der Einrichtung variieren. Dabei ist es entscheidend, dass teilnehmende Personen so gut wie möglich die Diversität innerhalb der Bevölkerungsgruppe repräsentieren.² Es wird deshalb darauf hingewirkt, durch im Vorfeld in der Einrichtung verteilte kurze Informationsschreiben in den jeweiligen Sprachen möglichst viele verschiedene

² UNHCR, Age, gender and diversity approach, Juni 2012, verfügbar unter: <http://www.refworld.org/docid/50923f2a2.html>.

Bewohner für eine Teilnahme an den Fokusgruppengesprächen zu interessieren. Falls das Interesse die maximale Teilnehmeranzahl deutlich übersteigt und um zu verhindern, dass vor allem „selbsternannte Sprecher“ teilnehmen, welche die Diversität der Gruppe ungenügend repräsentieren, kann es unter Umständen notwendig sein, eine Auswahl, möglicherweise durch Auslosung, zu treffen. Die einzelnen Gespräche haben zumeist eine Dauer von 60 bis 90 Minuten für Erwachsene und maximal 60 Minuten für Kinder oder Jugendliche. Diese Dauer variiert aber oftmals aufgrund der jeweiligen Gesprächsdynamik, Gruppengröße, Vorstellungsrunden oder einem speziellen spielerischen Einstieg für Kindergruppen.

Multifunktionale Teams: Vorbereitet und angeleitet werden die verschiedenen Fokusgruppengespräche von multifunktionalen Zweierteams, bestehend aus jeweils zwei Personen mit unterschiedlichem Hintergrund, die etwa Vertreter von UNHCR, kommunalen Behörden, Wohlfahrtsverbänden oder Betreibern der Unterkünfte sein können. Vorab einigen sich die Mitglieder des multifunktionalen Teams auf eine Person, die die Funktion eines prozessbegleitenden Moderators übernimmt, während die andere Person Notizen für die spätere Berichterstattung macht. Unterstützt werden die Teams von Dolmetschern, deren Rolle primär die eines unvoreingenommenen neutralen Sprachmittlers für die jeweilige Sprache oder Sprachgruppe ist. Um - wie bereits erwähnt - eine vertrauliche Gesprächsatmosphäre zu schaffen, werden die Frauen- und Mädchengruppen von weiblichen Teams und Dolmetscherinnen begleitet, und umgekehrt werden die Teams für männliche Fokusgruppen aus Männern zusammengesetzt.

Ein semistrukturierter Interviewleitfaden mit zehn bis fünfzehn ergebnisoffenen Fragen dient dazu, den multifunktionalen Teams zu helfen, die Gespräche zu strukturieren. Für Fokusgruppengespräche mit Kindern und Jugendlichen gilt es eine Reihe von besonderen Aspekten zu beachten, für die UNHCR im internationalen Kontext weitere Dokumente erarbeitet hat, besonders mit Hinweisen auf eine kindgerechte Gesprächsführung unter Einbezug von spielerischen Methoden.³ Am Ende des Assessment-Tages werden mittels einer Nachbesprechung mit den verschiedenen multifunktionalen Teams die wichtigsten Erkenntnisse aus den jeweiligen Gruppengesprächen zusammengetragen und, mit besonderem Augenmerk auf dringende Bedürfnisse und Nachbereitung, in einer Systemisierungstabelle festgehalten. Diese Tabelle soll dabei helfen, die Ergebnisse zu strukturieren und eine einfache Übersicht für die nachfolgende Inhaltsanalyse und Identifikation von Folgeaktivitäten bieten (siehe Beispiel einer Systemisierungstabelle im Annex).

Werte und Haltungen in der Gesprächsführung: Bei der Durchführung der Gespräche ist es für alle Mitglieder der multifunktionalen Teams besonders wichtig, Objektivität zu wahren und die mitgeteilte Information nicht zu beurteilen oder wertend zu kommentieren. Dazu gehört auch Körpersprache und -haltung, die zu jedem Zeitpunkt möglichst neutral sein soll. Aktives Zuhören beinhaltet weiter, dass die Gesprächsführer

³ Siehe: UNHCR, Listen and Learn: Participatory Assessment with Children and Adolescents, Juli 2012, verfügbar unter: <http://www.refworld.org/docid/4fffe4af2.html>; Women's Refugee Commission/UNHCR, Global Refugee Youth Consultations: Toolkit for holding consultations with refugee youth, verfügbar unter: <https://www.womensrefugeecommission.org/images/zdocs/Global-Refugee-Youth-Consultations-Toolkit.pdf>.

und Dolmetscher Empathie zeigen, jedoch keine konkreten Ratschläge zur Problemlösung geben. An dieser Stelle wird der Hinweis gemacht, dass die Probleme und Bedürfnisse aufgenommen und an die jeweils zuständige, entscheidungs- und handlungsbefugte Institution weiter gereicht werden. Falls ernsthafte Schutzrisiken zur Sprache kommen, werden jedoch individuelle Gespräche angeboten, die eine bessere Einschätzung der individuellen Situation und die eventuell erforderliche umgehende Weitergabe vorhandener Informationen mit der größtmöglichen Vertraulichkeit ermöglichen.

Schließlich ist es wichtig, dass während der Gespräche keine Zusagen oder Versprechen gemacht werden, die außerhalb der Kompetenz der Mitglieder des jeweiligen multifunktionalen Teams liegen. Zudem ist es notwendig, besonderen Wert auf das sorgfältige Management der Erwartungshaltungen zu legen, die entweder bereits bestehen, oder durch die Möglichkeit dieses Austausches zusätzlich geschürt werden. Entscheidend sind hierbei einfach verständliche, aber ausreichende Erklärungen zu Beginn des Gruppengesprächs, in denen der Zweck des Besuches und die Rolle der prozessbegleitenden Moderatoren dargelegt werden (siehe Standarderklärungen im Annex).

Folgeaktivitäten: Unmittelbar im Anschluss an die Fokusgruppengespräche werden die in den Fokusgruppen genannten Probleme und Lösungsansätze mit dem Betreiber der Einrichtung sowie zuständigen Behördenvertretern zusammengefasst und besprochen. Dabei liegt besonderes Augenmerk darauf, was, wie und in welchen Zeiträumen umgesetzt werden kann oder welche anderen Formen von Weiterbearbeitung möglich und erforderlich sind. Des Weiteren sollte besprochen werden, wie der begonnene offene Dialog in einer systematisierten Weise mit Bewohnern der Einrichtung weitergeführt werden kann und wie umfassende Partizipationsmöglichkeiten in den Integrationsprozessen vor Ort aufgrund der Ergebnisse gefördert werden sollen. Diese Folgeaktivitäten sind wichtig, um den teilnehmenden Bewohnern das Gefühl zu vermitteln, dass ihre Anliegen gehört und soweit als möglich umgesetzt werden, beziehungsweise ihnen verständlich erklärt wird, weshalb gewisse Regulierungen im deutschen Kontext die Umsetzung oder Flexibilität verunmöglichen.

UNHCR Deutschland

Januar 2017

ANNEX

Zeitplanung

Zeitraum	Aktivität
2 Wochen	Sammeln von vorhandenen Informationen als Hintergrundrecherche, Akteursanalyse und Identifikation von geeigneten Partnern, Vorbereitung eines ersten Informationstreffens.
1/2 Tag	Durchführung eines Informationstreffens / Auftaktveranstaltung, Erwartungen an den Beteiligungsprozess klären, Termine und Aufgaben festlegen.
2 Wochen	Vorbereitung der Fokusgruppengespräche, Zusammenstellung von multifunktionalen Zweierteams, Suche nach geeigneten Übersetzern, Vorbereitung des Fragebogen.
2 Tage	Durchführung von Fokusgruppengesprächen in Einrichtung, Kurzauswertung mit multifunktionalen Teams.
1 Woche	Auswertung der Ergebnisse durch Systematisierung der Informationen, Identifikation von Folgeaktivitäten und entsprechende Nachbereitung.
1 Woche	Kurzer Bericht zum Participatory Assessment zur Weiterverwendung für interne Planungsprozesse und externem Informationsaustausch, evtl. Nachberichterstattung in Presse.
1 Tag	Nachbereitung durch Rückmeldung an die Teilnehmer und Betreiber; wenn möglich weiterführender, partizipativer Planungsseminar mit Vertretern der befragten Gruppen.

Mögliche Standarderklärungen für Fokusgruppengespräche:

- Die Gespräche dienen dazu Informationen zu sammeln und Ihre Ansicht kennen zu lernen. Damit versuchen wir Verbesserungen zu bezwecken und politische Entscheidungen zu beeinflussen. Wir können leider heute keine individuellen Problemen lösen, aber diese lediglich an andere geeignete Einrichtungen weiterverweisen.
- Wir sind heute hier um die Umstände in dieser Einrichtung zu sehen und Ihre Sicht auf das Leben hier, die Schwierigkeiten die Sie antreffen und die Ideen und Verbesserungsvorschläge die Sie haben, kennen zu lernen.
- Uns wurde die Einrichtung von Mitarbeitern (und Bewohnern) bereits gezeigt. Nun hoffen wir, von Ihnen noch mehr über Ihre Sicht auf die Bedingungen und ihr Leben hier zu erfahren.

- Bitte erzählen Sie uns auch von Ihren positiven Erfahrungen und Lösungsvorschlägen. Dies hilft uns, Beispiele für gute und funktionierende Lösungen für Probleme zu finden und andernorts umzusetzen.
- Wir sind heute nicht hier, um sofort Probleme zu lösen. Stattdessen möchten wir einen offenen Dialog führen und Ihre Empfehlungen für mögliche Veränderungen sammeln. Diese können wir dann mit den für Ihre Lebenssituation verantwortlichen Einrichtungen diskutieren, um mit Ihrer Hilfe nachhaltige Problemlösungen zu finden und umzusetzen.
- Einige Änderungen werden möglicherweise so viel Zeit beanspruchen, dass Sie selbst nicht mehr davon profitieren werden. Aber dann werden es andere Personen, die nach Ihnen hier wohnen.
- Die primäre Zuständigkeit für Ihre Sicherheit und Wohlbefinden liegt bei der deutschen Regierung und der Leitung dieser Einrichtung.
- Wir werden Ihre Bedenken und Empfehlungen so gut wie möglich mit dem Betreiber der Einrichtung besprechen, wenn wir nach dem heutigen Gespräch eine Rückmeldung an sie vornehmen.

Beispiel Systematisierungstabelle

Gruppe: _____ Untergruppe: (Geschlecht: _____ Altersgruppe: _____)
 Anzahl Teilnehmer: _____ Prozessbegleiter: _____
 Thema: _____ Datum: _____ Ort: _____

Bedürfnisse / Schutzrisiken	Ursachen	Kapazitäten innerhalb der Bevölkerungsgruppe	Lösungen vorgeschlagen von Fokusgruppe	Wichtigste Bedürfnisse	Nachbearbeitung

Beispiel Systematisierungstabelle aus internationalem Kontext

Gruppe: **Juten**

Untergruppe: (Geschlecht: **Mädchen**, Altersgruppe: **10-15 Jahre**)

Anzahl Teilnehmer: **10**

Prozessbegleiter: **Beatrice und Marcello**

Thema: **Bildung**

Datum: **31. März 2005**

Ort: **Stadt, Burkina Faso**

Gewaltschutzrisiken und –vorfälle	Ursachen	Kapazitäten innerhalb der Bevölkerungsgruppe	Lösungen vorgeschlagen von Fokusgruppe	Wichtigste Probleme zur Nachbearbeitung	Dringende Folgeaktivitäten
<p>Mangel an körperlichem Schutz: Jungen der Lokalbevölkerung rufen den Mädchen auf dem Schulweg Beleidigungen zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Mädchen fürchten sich zur Schule zu gehen; Angst um physische Sicherheit auf dem Schulweg; Mädchen könnten die Schule abbrechen; Gefahr von Vergewaltigung oder tödlichem Angriff. 	<ul style="list-style-type: none"> Diskriminierung; Stigmatisierung als Flüchtlinge; Fehlendes Bewusstsein der Lokalbevölkerung. 	<p>Kapazitäten Solidarität in der Gemeinschaft zu entwickeln.</p>	<p>Organisation von Gruppen von Kindern, Mädchen und Jungen, um gemeinsam und begleitet von Eltern zur Schule zu gehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> Zugang zu Bildung für die Mädchen weiter gewährleisten; Sicherstellen von körperlichem Schutz durch gemeinschaftlich begleitete Schulwege. 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenarbeit mit Flüchtlingsgemeinschaft um gemeinsame Fußmärsche zur Schule zu gewährleisten; Andere Mädchen zu Sicherheitsrisiken befragen; Dialog mit Lokalbevölkerung; Gespräch mit Lehrern und Eltern.
<p>Sexuelle Ausbeutung/ Prostitution:</p> <ul style="list-style-type: none"> Mädchen können nicht auf das Verwenden von Kondomen beharren (dadurch erhöhtes Risiko von Vergewaltigung/HIV-Infektion); Stigmatisierung innerhalb der Gemeinschaft; Verdienen weniger als junge in der Sexarbeit tätige Männer. 	<ul style="list-style-type: none"> Angst vor Ablehnung oder Gewalt; Trauma; Mädchen verkaufen sexuelle Dienstleistungen um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. 	<ul style="list-style-type: none"> Körperlich fähig andere Arten von Arbeit auszuführen; Gewisses Bildungsniveau; Fähigkeit Aufklärungskampagnen durchzuführen und Gleichaltrigengruppen anzuführen. 	<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung; Gespräche mit Akteuren / Stärkung von Gleichaltrigengruppen; Bilden von Bewusstsein der Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> Reduktion von Vergewaltigungsrisiko 	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentierung von Einzelfällen; Besuche von Gesundheitszentren; Familienbesuche; Gespräche mit anderen Mädchen; Diskussion von Problemen mit Jungen und Männern.
<p>Mädchen nicht in der Schule:</p> <ul style="list-style-type: none"> Mädchen verlassen Schule um Lebensunterhalt zu verdienen; Mädchen verlassen Schule; Weniger Möglichkeiten eine richtige Zukunftsperspektive zu sichern; Frühe Schwangerschaft oder Ehe; Sind ernsthaften Gesundheitsrisiken ausgesetzt. 	<ul style="list-style-type: none"> Keine adäquate Bereitstellung von Lehrmitteln; Kein Geld für Schuluniformen und –schuhe für Schüler in Schulen der Aufnahmegesellschaft; Armut und Mangel an Einkommen, Mangel an bedeutsamen Aktivitäten. 	<p>Erwachsene haben Kapazität, bessere Arbeitsverträge auszuhandeln.</p>	<ul style="list-style-type: none"> Erwachsene Flüchtlinge sollen mit „leaders“ der Aufnahmegesellschaft zusammen arbeiten und Arbeitsverträge für Eltern aushandeln, so dass Flüchtlingsmädchen weiterhin zur Schule gehen können; Büro soll Flüchtlingsfrauen und –männer mit Schulungen unterstützen. 	<ul style="list-style-type: none"> Reduktion des Risikos von früher Schwangerschaft und Ehe; Erforschung von Einkommenserzeugenden Schemata für Eltern und Kinder. 	<ul style="list-style-type: none"> Mehr in Erfahrung bringen über Probleme der Schuluniformen; Mit anderen Mädchen über fehlendes Einkommen und anderen Bildungshürden sprechen; Lehrer und Eltern um Rat fragen, was weiter helfen könnte.